



„Wer ein Kind großzieht, schenkt der Allgemeinheit Geld“

Seite 1 / 3 [weiter](#)

Eltern finanzieren Kinderlose mit – und zahlen auch noch drauf

Sonntag, 28.07.2013, 13:53

[Teilen](#) 502 [Twittern](#) 73 [+1](#) 30 6 85



Zwei junge Mütter suchen mit ihren Kindern an einem Brunnen im Zentrum von Leipzig Abkühlung und Erfrischung

dpa

133 Millionen Euro verdient der Fiskus jedes Jahr am Windel-Kauf fürsorglicher Eltern. Mit neuen Investitionen will der Staat die materiellen Nachteile für Familien zwar mindern. Doch nach wie vor gilt: Vom Nachwuchs-Glück profitieren vor allem die Kinderlosen.

Rund 200 Milliarden Euro gibt der deutsche Staat für seine 156 familienpolitischen Leistungen aus – jedes Jahr. Und doch gilt es unter Wirtschaftsforschern als ausgemacht, dass Familien die mit Abstand größte Last des Sozialstaates tragen. „Wer ein Kind großzieht, der schenkt der Allgemeinheit damit Geld – und zwar nicht nur ein bisschen, sondern richtig viel Geld“, zitiert die „Welt am Sonntag“ Martin Werding, Professor für Sozialpolitik und öffentliche Finanzen aus Bochum. Er untersucht im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung den Zusammenhang von Elternschaft und materiellem Wohlstand.

„Durchschnittliches Kind beschert Überschuss von mehr als 50 000 Euro“

In wenigen Wochen werde er seine Studie vorstellen, berichtet das Blatt. Doch das wichtigste Ergebnis steht offenbar bereits jetzt fest: „Ein durchschnittliches Kind beschert der öffentlichen Hand im Laufe seines Lebens einen Überschuss von deutlich mehr als 50 000 Euro“, zitiert die „Welt am Sonntag“ den Wirtschaftsforscher. Für seine Arbeit habe er berücksichtigt, wie viel Geld ein durchschnittlicher Deutscher im Laufe seines Lebens in die Sozialversicherungssysteme einzahlt, wie viel Steuern er zahlt, und was er im Gegenzug vor allem als Kind bekommt.

Trotz aller Ausgaben des Staates für Kindergeld, Betreuung und Bildung bringe ein Kind den öffentlichen Kassen demnach weit mehr, als es kostet – selbst dann, wenn der Nachwuchs an einer öffentlichen Hochschule studiert. Zwar kostet die Ausbildung dann mehr, doch später werde er auch mehr Steuern und Sozialabgaben zahlen und mit geringerer Wahrscheinlichkeit arbeitslos werden.

Spätere Beiträge deutlich höher als öffentliche Ausgaben

Und davon profitiert auch das Lager der Kinderlosen: „Fiskalische Gerechtigkeit“ sei auch nach den milliardenschweren Investitionen in Kita- und Ganztagschulplätze noch lange nicht erreicht, so Werding gegenüber der Sonntagszeitung.

Eine weitere aktuelle Studie der Bertelsmann-Stiftung bestätigt dem Bericht zufolge seine Einschätzung: Ausgaben, die etwa durch die kostenlose Mitversicherung von Kindern in der gesetzlichen Krankenversicherung entstehen, würden deutlich überkompensiert, wenn die Kinder auch als zukünftige Beitragszahler für die Krankenversicherungen wahrgenommen würden. Schließlich zahlen diese später auch für die Krankheitskosten der dann alten Kinderlosen mit.

133 Millionen Euro Steuereinnahmen dank Windeln



Drei Frauen schieben ihre Kinderwagen durch die Stadt: Vom Nachwuchs-Glück profitieren allerdings vor allem kinderlose Paare

Hinzu kommt, dass von dem Geld, das Eltern vom Staat erhalten, ein Großteil an die Baby- und Kinderartikel-Industrie fließt – und an den Staat: Allein für Windeln geben die Deutschen nach Industrieangaben pro Jahr 700 Millionen Euro aus, schreibt die „Welt am Sonntag“. Beim geltenden Mehrwertsteuersatz von 19 Prozent fallen somit bereits hier 133 Millionen Euro Verbrauchssteuern an.

„Eltern tragen in Deutschland eine große finanzielle Last“, folgert die familienpolitische

ZUM THEMA



Plan der Union
Ohne Kinder
schlechtere
Job-Chancen im
öffentlichen Dienst

Uneinigkeit in Parteien
Weiter Diskussion
um Abgabe für
Kinderlose

Deutschland

Eltern

Familien

Forscher

Gerechtigkeit

Kinderlose

Meine Themen

Sprecherin der Unions-Bundestagsfraktion, Dorothee Bär (CSU), der Zeitung. Sie fordere deshalb, die Mehrwertsteuer auf Babyartikel wie Babynahrung zu verringern. „Ein Kind großzuziehen ist ein unvergleichliches Glück, kostet die Eltern aber bis zum Ende der Ausbildung im Schnitt auch ein kleines Einfamilienhäuschen“, pflichtet ihr Familienministerin Ursula von der Leyen (CDU) in der „Welt am Sonntag“ bei. Dabei profitiere die gesamte Gesellschaft von gut ausgebildetem Nachwuchs.

Eltern verzichten auf beruflichen Erfolg

Die Berechnung der genauen Kosten ist allerdings ein heißes Eisen. Zu viele unkalkulierbare, weiche Faktoren müssen dabei berücksichtigt werden. Einzig die Lebenshaltungskosten, die Eltern für ihre Kinder ausgeben müssen, listet das Statistische Bundesamt auf: Für ein Kind unter sechs Jahren ergibt sich hier ein Betrag von 468 Euro im Monat.

Zu solch harten Fakten kommen jedoch Ausfälle und sogar Verzicht hinzu: „Mütter, die erst dafür sorgen, dass das Umlagesystem funktioniert – also künftige Einzahler aufziehen –, können weniger am Berufsleben teilnehmen und erwerben dadurch weniger Ansprüche als Frauen, die keine Kinder haben, dafür aber ein Leben lang ins System einzahlen“, gibt Professor Axel Plünnecke, Experte für Bildungspolitik am Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW), in der „Welt am Sonntag“ zu Bedenken.

Auch Ein-Kind-Eltern bekommen Wohlstand geschenkt



Eine junge Frau posiert mit ihrem Kind vor dem Kindergarten

Auch Hermann Adrian, Physikprofessor in Mainz, gehöre zu den wenigen Forschern, die sich bundesweit mit der heiklen Frage beschäftigen, schreibt die „Welt am Sonntag“. Er verwende ein physikalisches Berechnungsmodell mit dem einfachen Grundgedanken, dass all jene Paare, die mehr Kinder haben als der bundesweite Durchschnitt von 1,33 Kindern pro Frau, denen mit weniger Kindern Wohlstand schenken – also auch den Ein-Kind-Familien.

ZUM THEMA



Parteiübergreifende Kritik an der Union
Empörung über Strafsteuer für Kinderlose

Deutschland
Eltern
Familien
Forscher
Gerechtigkeit
Kinderlose

+ Meine Themen

In einer Beispielrechnung komme Adrian zu dem Ergebnis, dass ein typisches Paar mit zwei Kindern einschließlich aller Ausgaben für die Lebenshaltungskosten insgesamt 600 000 Euro für den Nachwuchs ausgibt, berichtet die Zeitung. Diese Menschen werden zudem später der Allgemeinheit dienen: Als Arbeitskräfte in der Wirtschaft, als Alten- oder Krankenpfleger oder als Sicherheitsbeamte.

„Kinder sind sinnstiftend“

Genauso schwer wie das entgangene Einkommen lässt sich auf der anderen Seite das private Familienglück berechnen: „Man kann schließlich argumentieren, dass Kinder für die Eltern eine große Freude bedeuten und Kinderlose dieses Glück nicht empfinden“, sagte Professor Plüneck der „Welt am Sonntag“. Kinder bedeuteten zwar hohe Ausgaben – seien aber auch sinnstiftend.

Eine Großfamilie auf Reisen

